



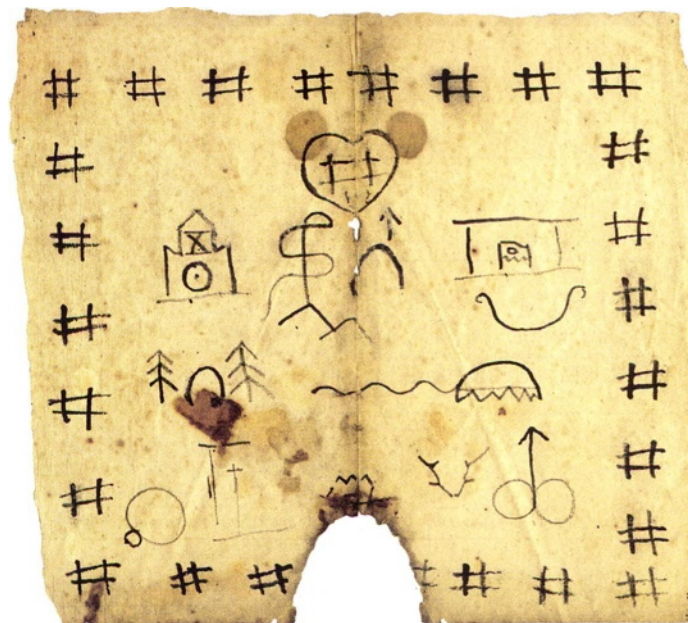
Liebesbriefe in Bilderschriften

Von Dr. Walter Brandner

Einer der schönsten Briefe ist der Liebesbrief. Früher waren die Liebesbriefe schön geschrieben und verziert.

Aber wie ist es, wenn jemand als Analphabet keinen Text schreiben konnte? Dann mussten pikto- und ideogramatische Formen verwendet werden, wie sie aus vielen alten Kulturen bekannt sind. Solche Bilderschriften sind nicht einfach zu lesen, da diesbezügliche „Schulvorlagen“ nicht zur Verfügung stehen.

Im Jahre 1876 wurde in Großarl (Österreich) eine Liebeserklärung in alpiner Zeichensprache gefunden, so wie es bis ins 19. Jahrhundert in weiten Teilen der bäuerlichen Schreibkultur üblich war. Die Bildersprache setzt sich aus Wortbildern für Eigennamen, Namenszeichen für Personen und Kultzeichen christlicher Natur zusammen.



Liebesbrief in alpiner Bilderschrift, Mitte 19. Jh.
Archiv W. Mooslechner, St. Veit/Pongau

Die Umrandung ist nicht nur schmückendes Beiwerk, sondern zugleich das Symbol der Adressatin, das im Herz (erste Zeile Mitte) wiederkehrt - die Milchleiter (Milchschemel?) der Sennerin.

Erste Zeile: Sie wird gebeten, am Sonntag zur Kirchzeit den Hüter (Peitsche) auf die Bergweiden (Hügel unter Peitsche) zu schicken, damit der Schreiber, ein Rossknecht (Halbbogen unter dem Herz mit Pfeil nach oben, Halbbogen vielleicht Symbol eines Hufeisens) zu ihr auf die Alm kommen kann.

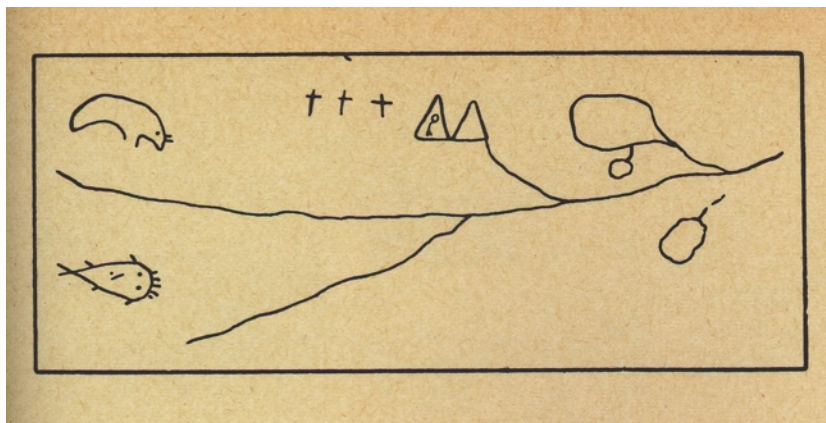
Zweite Zeile: Falls das Stelldichein durch Anwesenheit zu scheitern droht, folgt gleich ein Alternativvorschlag: Sich so lange im Wald zu verstecken, bis man sich gefahrlos in der Hütte treffen könne.

Dritte Zeile: Darüber besteht in der offiziellen Version eine Unsicherheit, auch wegen der Beschädigung in der Mitte unten. Die letzte Zeile bedeutet also entweder „ich will bei Dir sein“ oder „ich möchte einen Hirsch jagen“. Bei einer nicht jugendfreien Version könnte ich mir allerdings auch eine wesentlich deutlichere Interpretation vorstellen.

Der Liebesbrief ist (November 2008) im Züricher Museum Strauhof im Rahmen einer Präsentation "Schrift in Bewegung" ausgestellt, die Abbildung ist dem Prospekt entnommen.

Viel Vergnügen beim Nachvollziehen der Alpenschrift, die auch weitere Optionen zulässt.

Und wie ist es, wenn eine „Indianerin“ ihren Geliebten einlädt?



Dieses Ojibwämädchen schreibt ihrem Auserwählten vom Salamandertotem (von links nach rechts zu lesen):

„Besuche mich! Geh auf dem Weg zu den drei Seen (rechts im Bild), zweige vorher nach links ab, dort wohnen drei getaufte (Kreuz) Mädchen in zwei Zelten. Im linken (ausgestreckter Arm) erwarte ich Dich“.

Entnommen aus „Zeichen, Marken, Zinken“ (Verlag Arthur Niggli, Teufen, 1971)

Beeindruckend ist die Schlichtheit der Zeichnung samt Absender und Empfänger.